hang der Ruine Landskron bei Villach, umgeben vom Eichen-Hainbuchen-Mischwald (670 m ü. M.).

Anthericum liliago L., die Astlose Zaunlilie, fanden wir ebendort in großer Menge im sonnseitig gelegenen Eichen-Hainbuchen-Mischwald (670 m ü. M.).

Ueber das Vorkommen der Kleinlibelle *Nehallenia speciosa* Charp.

Von Dr. R. Puschnig.

In den Größenverhältnissen stehen sich in unserer Libellenfauna die Aeschniden (Großlibellen) und die Agrioniden (Kleinlibellen) gegenüber. Als Extremform ist dort *Anax imperator* Leach. (*formosus* Vanderlinden), ein Kerbtierriese von über 8 cm Körperlänge und über 1 dm Flügelspannung, hier aber *Nehallenia speciosa* Charp., ein elfenzartes Wasserjüngferchen von etwa 2½ cm Körperlänge und kaum 3 cm Flügelspannung, anzuführen. Diese Gegenüberstellung möge noch durch nachstehende Tabelle der Maße je eines männlichen und weiblichen Kärntner Stückes beider Arten anschaulicher werden:

Maße in mm	<i>Anax formosus</i>		<i>Nehall. speciosa</i>	
	♂	♀	♂	♀
Gesamtlänge:	84	75	25	23
Hinterleibslänge:	56	52	20	19
Flügelspannung:	108	103	29	28
Hinterflügelänge:	53	49	15	14
Hinterflügelbreite:	16	18	4	4
Brustkorbbreite:	10	10	2	2
Hinterleibsbreite:	4	4	1	1

Es ist also *Nehallenia* in den *Anax*-Arten, soweit sie Längen betreffen, etwa drei- bis viermal, in den Breitenmaßen etwa vier- bis fünfmal enthalten, worin schon ziffermäßig die ungewöhnliche Robustheit der einen und die ungewöhnliche Schlankheit der anderen Art sich zeigt. Es ist ja dieser, nur in der Absicht der Gegenüberstellung unserer größten und kleinsten Libelle, durchgeführte Maßvergleich nicht etwa an Gliedern einer sonst gleichartigen Formenreihe vor sich gehend, denn die Agrioniden sind in ihrer Form- und Lebenswesenheit und gewiß auch in ihrer Abstammung von den Aeschniden weit abstehend.

Beide Libellenarten sind in ihrer Verbreitung und in ihrem Vorkommen wesentlich verschieden: *Anax imperator*, die Teichgroßjungfer, ist im ganzen mitteleuropäischen Lebensraum weit verbreitet und auch in Kärnten an geeigneten Plätzen, Teichen und Kleinseen, nicht selten anzutreffen (siehe die Mitteilung über den Waidischsee in diesem Hefte). Dagegen gehört unsere Zwerglibelle *Nehallenia* zu den im mitteleuropäischen Gebiet und darüber hinaus ausgesprochen selten und sporadisch anzutreffenden Formen. Man kann schon recht viele europäische Lokal-Artenlisten durchgehen, ohne bestimmten Fundangaben zu begegnen! Erich Schmidt („Tierwelt Mitteleuropas“, IV, 1930) nennt sie eine „eurasiatische Art, die westlich bis Holland, nördlich bis Finnland, südlich bis Ungarn (?) geht, zerstreut und nur lokal häufig“ auftritt; Ris („Südwasserfauna Deutschlands“, 1909) nennt ihr Vorkommen in Mitteleuropa sporadisch; Tümpel („Geradflgl. Mitteleuropas“, 1909) „selten, an Sümpfen“. Einzelne deutsche, schweizerische, holländische und belgische Fundorte haben Ris, Tümpel, Leonhardt, le Roi und Scholz angegeben. Nach K. J. Valle („Odonatenfauna Finnlands“, III, 1927) wurde „diese auch in anderen Ländern meist hie und da sporadisch auftretende Art in einem einzigen Exemplar an der Südküste Finnlands gefunden“.

In Kärnten hatte ich schon zwei Jahrdutzende, von 1903 bis 1927, recht eifrig Libellen- und besonders Agrionidenstudien betrieben, bis ich am 26. Juni 1927 zum erstenmal, und zwar in einem oft und oft besuchten Gebiet, am Ausfluß des Wörther Sees, beim Durchkätschern der feuchten Sumpfwiesen, ein männliches Stück von *Nehall. speciosa* fing; noch im gleichen Jahre, am 24. Juli 1927, kam mir wieder nur ein Stück, diesmal ein ♀, auf einer sehr nassen Sumpfwiese am NO-Ufer des Klopeiner Sees ins Netz. Ich vermerkte mir damals, daß „*Neh. speciosa* wahrscheinlich gar nicht so selten ist, als es den Anschein hat, aber durch ihre Kleinheit und bodennahe Lebensweise der Beobachtung öfters entgeht“. Trotz dieser Vermutung sah ich von *Nehallenia* wieder Jahre lang nichts, bis ich sie am 30. Juni 1935 am Südufer des Pressegger Sees wiederfand, und zwar in geradezu ungeheurer Anzahl! Wenn wir die zur Verständigung recht zweckmäßige „Abundanzskala“ gebrauchen, welche K. J. Valle „Odonaten der Umgebung von Turku, Finnland“, 1926) vorschlägt, so wäre für das Vorkommen von *Neh. spec.* am Pressegger See die Bezeichnung c p p. („copiosissime, sehr reichlich, über 50 Exemplare auf der Beobachtungsstelle“) anzuwenden. Die Beobachtung wurde in der ausgedehnten Verlandungszone des Sees, die in Form von Schilf- und

Sumpfwiesen den größten Teil des Nord-, Ost- und Westufers des nur im Süden waldumrahmten Talsees umgibt, im Uferstreifen zwischen den beiden Badeanstalten (Seewirt — Feistritzer) gemacht. Hier konnte man sich diesmal verhältnismäßig trockenen Fußes der Schilfumrahmung des Sees nähern. Auf den Riedgraswiesen, zwischen denen sich Seichtwassertümpel fanden, ergab nun jede Kätscherstreifung des Netzes mindestens ein Dutzend der sozusagen durch ihre Kleinheit auffallenden Tiere, in der Mehrzahl, etwa im Verhältnis 16:4 (80%), Männchen. Fliegend waren sie gar nicht zu sehen, sie sind offenbar noch in höherem Grade als andere Agrioniden bodenlebend, wahrscheinlich auch durch ihre Nahrungsaufnahme an Schilf und Ried gebunden. Ihre zierlichen Gitterflügel sind ja auch verhältnismäßig kurz: die obige Vergleichstabelle zeigt ja, wie bei *Anax*, einer ausgezeichnet fliegenden Libelle, (beim ♂), die Flügellänge 95% der Hinterleibslänge, bei *Nehallenia* aber nur 75% derselben beträgt oder die Flügelspannung die Gesamtkörperlänge bei *Anax* um 23%, bei *Nehallenia* nur um 16% übersteigt. Trotzdem unsere Kleinlibelle ein für Libellen recht schlechter Flieger ist, vermochten die Tiere doch ganz gut im Netz fast senkrecht emporzufiegen und so zum Teil zu entkommen. Aus der Flügelkurze ergeben sich die für die Art kennzeichnenden, hier nicht näher zu berührenden Aderverhältnisse. Sonst ist für *Nehallenia* die markante Stirnkante noch als Formmerkmal bezeichnend.

In den Größenverhältnissen zeigen sich die mitgebrachten zwei Dutzend Stücke nicht ganz gleich, es schwankt die Hinterleibslänge bei den ♂♂ zwischen 19 und 22, bei den ♀♀ zwischen 19 und 21 mm, die Hinterflügellänge bei ersteren zwischen 13 und 15, bei letzteren zwischen 13 und 14 mm, was im wesentlichen den von Schmidt angegebenen Maß-Breiten entspricht. Dagegen waren alle in Natur angesehenen Stücke, schätzungsweise etwa 200, in der Färbung durchwegs gleich, offenbar vollausgefärbt: bei den Männchen kontrastiert das schöne metallische Grün der Oberseite lebhaft mit der hellgelben bis gelblichgrünen Unterseite und mit der schönen Himmelblaufärbung von Brustkorbseiten und Hinterleibsende, während bei den ♀♀ diese Hellzeichnungen blaugrün bis graugrün sind. Ris hat in den „Mitteilungen der schweiz. entomolog. Gesellschaft“, Bd. XI, Heft 4, nach Untersuchungen im Robenhauser Torfmoor bei Wetzikon (Schweiz) die „Farbenvarietäten der Agrionide *Nehallenia speciosa* Charp.“ in nicht weniger als sieben Serien unterschieden, die z. T. unausgefärbte, Zwischenformen und vollausgefärbte ♂♂ und ♀♀ betreffen, außerdem aber eine weibliche

Orangeform (ähnlich wie die auch bei uns recht seltene Orangeform von *Ischnura* ♀♀) beschrieben, die er als schützende Ausfärbungsform auffaßt, während sie bei *Ischnura* bereits als Spielart festgehalten ist. Mir war bei dem unerwarteten Nehalleniafund die Rissche Arbeit nicht mehr im Sinne, so daß ich auf die wahrscheinlich auch beim Pressegger See festzustellenden Zwischenformen, insbesondere der andromorphen blauen ♀-Form, nicht gefahndet und geachtet habe — eine Orangeform ist mir aber bestimmt nicht ins Netz gegangen. Leider ist der in der Beschreibung kaum wiederzugebende eigenartige Färbungsreiz ganz vergänglich und die konservierten Stücke zeigen, um mit Goethe zu sprechen, „ein traurig düstres Blau“, den verwaschenen Schmuck eines glanzlosen Schwarzgrün.

Ob unsere zierliche Libelle den ganzen Schilf- und Wiesengürtel des Sees so massenhaft bevölkert wie das kleine untersuchte Gebiet, konnte ich aus Zeitmangel nicht feststellen. An einer anderen, später mit dem Boote am Nordostufer erreichten Schilfgürtelstelle konnte ich nur einige Nehallenien, außerdem *Ischnura elegans*, von größeren Libellen die unvermeidliche *Libellula quadrimaculata* und schöne, blauglänzende ♂♂ von *Orthetrum cancellatum* fangen und eine *Aeschna*- und *Cordulia*-(oder *Somatochlora*-) Art sichten. Jedenfalls ist der kleine, anziehende Talsee, dessen morphologische Verhältnisse in Menninger von Lerchenenthal einen genauen Beobachter und geoplastischen Nachbildner erfahren haben, ein sicherlich libellenreiches Gebiet, das eingehendere und längere Beobachtung verdienen und lohnen würde.

Zum Schlusse noch etwas zur Frage der Seltenheit des Vorkommens von *Nehallenia speciosa*, die in einem gewissen Gegensatz zur Massenhaftigkeit ihres Auftretens an einzelnen Fundplätzen zu stehen scheint. Schon Ris hat darauf hingewiesen, ebenso Geyr von Schweppenburg („Zeitshr. f. wissenschaftl. Insektenbiologie“, XIII, 1917), der die Art in Ostpreußen wiederholt fand; auch nach seiner Ansicht ist die Art nicht so selten, als man annimmt, und entgeht nur ihrer Kleinheit halber dem Sammler, weil sie auch nicht gleich anderen Wasserjungfern herumschwärmt, sondern sich vielmehr im dichten Pflanzenwuchs torfiger Sümpfe in Bodennähe aufhält. Ich äußerte schon eingangs eine gleiche Auffassung, bin aber von ihrer Richtigkeit doch nicht überzeugt. Ich habe, sozusagen gewohnheitsmäßig, viele hunderte Male an scheinbar ganz gleich beschaffenen Sumpf-, Riedgras- und Moorzweiden, die sich an den Phragmitestümpfen unserer großen und kleinen Kärntner Tal-

seen anschließen, so im Wörther-, Ossiacher- und Millstätter-See-Gebiet, in der besonders geeignet erscheinenden Teich- und Seenkette des Keutschacher Tales und in dem ausgedehnten Verlandungsgebiet des Gösselsdorfer Sees und an vielen ähnlichen Stellen, nicht bloß der Libellen halber, bodennah gekätschert und es wäre mir in dem immer aufmerksam durchgemusterten Gewimmel von kleinen Käfern, Fliegen, Geradflüglern, Hautflüglern, Schnabelkerfen und Spinnen auch die kleinste Libelle wohl kaum so leicht entgangen, und trotzdem beschränken sich meine Kärntner Erfahrungen mit der Art auf das Mitgeteilte. Es scheint mir deshalb doch wahrscheinlich, daß *Nehallemia speciosa* an besondere Umweltbedingungen gebunden ist, möglicherweise an bestimmte Nahrungsbedingungen, die ja gerade bei den scheinbar wenig Luftbeute fangenden Agrioniden einseitiger sein können, oder aber an besondere Bedingungen ihres Larvenlebens, die wir eben gar nicht kennen. So ergibt jeder Zufallsfund eine Reihe von Fragen, deren Stellung allein schon reizvoll ist, deren Beantwortungsversuch aber ein weit größeres Zeitausmaß erforderte, als es dem Berichterstatter leider zur Verfügung steht.

Zur Kärntner Kriechtierfauna.

Zu den in der „Carinthia II“ 1934, S. 90—93, gemachten Mitteilungen über melanistische Kärntner Kriechtiere schreibt Regierungsrat Dr. Otto Wettstein, Kustos der herpetologischen Abteilung des Wiener Naturhistorischen Museums, daß er eine vollkommen schwarze *Lacerta vivipara* im Sommer 1931 in Kaltwasser in der Paal, noch auf steirischem Boden, doch nur etwa 300 Schritte von der Kärntner Grenze entfernt, gefangen hat; ausnahmsweise werden sich also ganz schwarze Bergeidechsen auch im Kärntner Nockgebiet finden lassen. Zu der an gleicher Stelle (S. 95) gemachten Mitteilung über Schildkröten bei Klagenfurt teilt Wettstein mit, daß eine große *Testudo graeca* in Schloß Frankenstein bei Obertrixen in feuchter, schattiger Nordlage von 1922 bis zum strengen Winter 1928/29 alljährlich im Freien überwinterte. „Jeden Herbst verschwand sie, weil sie sich eingrub, um im Frühjahr wieder gesund und munter zu erscheinen.“

Endlich berichtigt Wettstein zur Notiz über die Bezeichnung „Tazzelwurm“ für die Smaragdeidechse des Raxgebietes (S. 95), daß sich diese Bezeichnung dort nur auf

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Carinthia II](#)

Jahr/Year: 1935

Band/Volume: [125_45](#)

Autor(en)/Author(s): Puschnig Roman

Artikel/Article: [Über das Vorkommen der Kleinlibelle *Nehalonia speciosa* Charp. 96-100](#)